

Predigt von Pfr. Ernst Friedauer am 13.09.2020
zu Lukas 19, 1-10

Liebe Gemeinde

Hätte ich zur Zeit von Zachäus gelebt, hätte ich dasselbe gemacht wie die meisten in Jericho. Auch ich wäre nach draussen gegangen, als sich das Gerücht verbreitet, Jesus aus Nazareth ziehe durch die Stadt. Man hat ja viel von ihm gehört. Er redet von Gott nicht so, wie man es in den Synagogen hört. Er redet in Gleichnissen freier von Gott. Er erzählt anschauliche Geschichten. Und er heilt Kranke und Menschen mit einer Einschränkung. Gerade vor unserer Stadt, also vor Jericho, soll er einen Blinden auf seine Bitte hin geheilt haben. Gut, andere können auch heilen. Aber die Verbindung von Verkündigung und Heilung machen diesen Jesus aus Nazareth einzigartig. Also ich wäre auch nach draussen gegangen, als Jesus durch unsere Stadt zieht. Und ich muss feststellen, dass es ein Gedränge gibt auf den Strassen. Offensichtlich bin ich nicht der einzige, der diesen Jesus aus Nazareth sehen will. Dicht steht man zusammen. Abstand voneinander gibt es kaum. In diesem Gedränge merke ich, wie mich jemand von hinten zur Seite zerren will. Ich blicke nach hinten. Und wen sehe ich da? Zachäus, den Oberzöllner. "Der hat gerade noch gefehlt!" schiesst es mir durch den Kopf. "Von wegen, dass ich dem Platz mache! Dem ganz sicher nicht!" Ich gebe meinen Nachbarn links und rechts ein Zeichen. Auch sie blicken nach hinten und sehen, wie sich der kleine Zachäus nach vorne kämpfen will. Offensichtlich haben sie die gleichen Gedanken wie ich. Ohne uns abzusprechen stehen wir fest wie eine Mauer da. Bei uns gibt es kein Durchkommen. Und ich und meine Nachbarn links und rechts können es nicht vermeiden. Wir müssen jeder für sich lächeln. Wir können unsere Schadenfreude nicht verbergen. Wir haben es ihm gezeigt, diesem Oberzöllner Zachäus. Dieses mal sind wir am Drücker.

Sonst ist es ja umgekehrt. Schon früh hat Zachäus nämlich von den Römern eine Zollstation gepachtet. Später sind andere dazugekommen. Man stelle sich das einmal vor: einer von uns arbeitet mit den Römern zusammen. Mit den verhassten Römern. Mit der Besatzungsmacht. So einer ist unten durch. Mit so einem will man nichts zu tun haben. Man bricht den Kontakt zu ihm ab. Man weicht ihm aus. Kommt er einem auf der Strasse entgegen, wechselt man die Seite. Nur nicht grüssen. Gut, an der Zollstation ist es anders.

Dort muss man ja höflich sein. Sonst bekommt man es mit seinem rauhen Gesindel zu tun. Deren Fäuste und Stöcke sitzen locker. Man kann sich darum auch nicht über die Zölle beschweren. Aber jeder, wirklich jeder weiss, dass sich Zachäus nicht an die üblichen Tarife hält. Er will mehr - immer mehr. Dabei ist er doch reich. Er weiss ja gar nicht, wie er sein Vermögen ausgeben kann. Und diesen kleinen Mann, der zwar gross an Macht und deswegen verachtet ist, diesen kleinen Mann lassen wir nicht durch. Jetzt sind wir am Drücker. Und nicht ohne Genugtuung stelle ich fest, dass das Geschubse hinter uns irgendwann einmal aufhört. Wir haben es ihm gezeigt.

Ich hätte so wie alle andern reagiert, wenn ich zur Zeit von Zachäus gelebt hätte. Und wie alle andern wäre ich erstaunt gewesen, als Jesus vorbeigeht. Ich hätte gemerkt, dass von ihm irgendwie - ich finde keine richtigen Worte dafür - eine ganz bestimmte Kraft ausgeht. Er kann einen in seinen Bann ziehen. Und ohne es eigentlich zu wollen, wäre ich ihm nachgegangen. So wie alle andern. Mit Erstaunen hätte ich miterlebt, wie Jesus vor einem Baum stehen bleibt. Er blickt nach oben. Und auch wir andern blicken wie von selbst nach oben. Und dann schütteln wir alle die Köpfe. Wir müssen schmunzeln. Einige lachen sogar laut heraus. Denn was sehen wir? Zachäus. Er sitzt auf einem Ast und schaut von oben herab auf Jesus und uns. "Eines muss man ihm lassen, diesem elenden Betrüger", geht es mir durch den Kopf. "Hartnäckig ist er. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, bringt man ihn nicht davon ab. Steigt er in seinem Alter auf einem Baum!" Jetzt muss auch ich lachen. Meine Nachbarn von vorher auch. "Er ist einfallsreich - genau wie bei den Zolltarifen", meint mein Nachbar. "Ja", gebe ich zurück, "und es ist ihm egal, ob seine teuren Kleider dreckig werden. Aber er hat ja genügend Geld. Er kauft sich eben neue." Ich stehe nicht in der Nähe von Jesus. Trotzdem höre ich, wie er zu Zachäus auf dem Baum ruft: "Komm herab. ich muss heute Abend bei Dir übernachten!" Und tatsächlich. Tatsächlich kommt er flink wie ein Wiesel herunter. Ich schüttle den Kopf und denke: "In seinem Alter! Das hätte ich ihm nicht zugetraut!" Ein Raunen geht durch die Menge. Nicht nur ich, sondern auch andere sind drüber empört, dass Jesus zu Zachäus geht und bei ihm einkehrt. Ausgerechnet bei diesem verachteten und ausgestossenen Männlein will er einkehren! Das begreifen wir nicht. Und dass Zachäus Jesus strahlend vor Freude nach Hause führt, das begreifen wir schon gar nicht. "Der ist doch sonst so geizig", murmle ich nachdenklich vor mich hin, "was ist denn in den gefahren?" Kopf schüttelnd und ratlos gehen die meisten nach Hause. Und immer wieder hört man jemanden sagen: "Ausgerechnet bei dem!"

So hätte ich mich wahrscheinlich verhalten, wenn ich zur Zeit von Zachäus in Jericho gelebt hätte. Und wahrscheinlich hätte ich ziemlich schnell die Begegnung von Jesus mit Zachäus vergessen. Aber ein paar Tage danach klopft es an meine Türe. ich mache auf und bin erstaunt. Damit habe ich nicht gerechnet: Zachäus steht vor meiner Türe. Er hält mir einen Beutel mit Geld entgegen. "Nimm es", fordert er mich auf, "dass ist der Betrag, den ich dir zu viel abgeknöpft habe. Ich habe ihn zudem vervierfacht." Völlig überwältigt stehe ich mit dem Beutel in der Hand da. Zachäus geht zur nächsten Tür und gibt auch meinem Nachbarn einen Beutel. "Was ist denn in den gefahren?" sage ich zu meinem Nachbarn. Wir zucken mit den Schultern und schauen still Zachäus nach, der von Türe zu Türe geht.

Nun, liebe Gemeinde, ich lebe nicht in der Zeit von Zachäus, sondern im Hier und Jetzt. Für mich ist Zachäus eine eindrückliche Persönlichkeit. Er wächst in der Begegnung mit Jesus Christus über sich hinaus. Was hat ihn wohl dazu gebracht, dass er seine Zollstation verlassen hat? Er muss ja damit rechnen, dass er nicht alleine ist, wenn Jesus Christus kommt. Und er weiss, dass er angefeindet wird. Trotzdem kommt er in die Stadt. Und er gibt nicht auf, als man ihn nicht durchlässt. Irgendetwas zieht ihn an Jesus Christus so sehr an, dass er auf einen Baum klettert. Er wächst also im buchstäblichen

Sinn über sich hinaus. Jesus Christus spricht ihn an. Er soll herunterkommen, denn er wolle bei ihm einkehren. Zachäus freut sich. Das erwarten wir doch von einem nicht, der anderen zu viel Zoll abknöpft. Auch hier wächst Zachäus über sich hinaus. Und vollends macht er das, als er aus freien Stücken verspricht, die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben und das erpresste Geld vierfach zurückzugeben. Jesus Christus hat Zachäus nicht dazu aufgefordert. Er macht es von sich aus. Für mich ist Zachäus so eine Art Glaubensheld. Seine Bereitschaft, sich auf Jesus Christus einzulassen, lässt ihn über sich hinauswachsen. Bei diesem Über-sich-hinaus-wachsen ändert sich seine Persönlichkeit. War er früher ein abgeschlagener, kalter Gauner, wird er zu einem einfühlsamen und gewissenhaften Menschen.

Für mich ist Zachäus so ein Vorbild, mich täglich mit Ausdauer und auch Phantasie auf Jesus Christus einzulassen. Das gilt hoffentlich nicht nur für mich selber, sondern für uns alle. In dieser Begegnung mit dem lebendigen Jesus Christus werden auch wir über uns hinauswachsen. Davon bin ich überzeugt. Und wie bei Zachäus wird es zum Wohle unserer Umwelt sein. Sind wir also gespannt, wohin uns Jesus Christus wachsen lässt.

Amen